

anonyme Anzeige in Preußische Jahrbücher, Bd. 7, Heft 3. – Berlin 1861, S. 271/72 (betr. „Aus Schleiermachers Leben. In Briefen“);

Christian Boeck, Schleiermacher. Ein Prediger für unsere Tage. – In: Deutsche Stimmen, Jg. 30, Nr. 47, Berlin 1918, S. 770–774;

Heinz Udo Brachvogel, Das Schleiermacherhaus in der Kanonierstraße. [In der Reihe: Berühmte Wohnstätten Berlins III]. In: Der Tag, Berlin, 5. April 1925, 2. Beiblatt;

Hans-Georg Gadamer, Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik. – Tübingen 1960, S. 172–185;

Anton Klette, Verzeichnis der von A. W. v. Schlegel nachgelassenen Briefsammlung. – Bonn 1868, Nachweis von Briefen Schleiermachers S. 10;

Ch. Pansch, Zu der auf den 16. und 17. März angesetzten öffentlichen Prüfung sämtlicher Classen des Gymnasiums zu Eutin. [Schulprogramm, Eutin 1864, S. 26 bis 28]. Brief Schleiermachers an Heinrich Voß, Halle 16. 12. 1806;

Rudolf Odebrecht, Der Geist der Sokratik im Werke Schleiermachers. – In: Festschrift für Eduard Spranger, Geistige Gestalten und Probleme, Leipzig 1942, S. 103 bis 118;

Georg Runze, Schleiermacher und Friedrich Schlegel nach dem Urteil von Gustav Kühne. – In: Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Kultur und Geistesleben. N. F. Bd. 18, Jena 1909, S. 220–237;

Karl-Hermann Schäfer, Die Pädagogik Schleiermachers in ihrem Zusammenhang mit seiner Philosophie, Phil. Diss. Bonn 1964, 208 S.

Vielleicht wäre unter Nr. 78 auch der Neudruck aus dem Hamburger Rowohlt-Verlag erwähnenswert, eventuell auch: Briefe an Friedrich Schlegel. Hg. v. Heinrich Finke, Köln 1917. Zu Nr. 413 ist M. Redekers „Leben Schleiermachers II“ von W. Dilthey sicher bekannt. F. Laubisch kennt außerdem folgende Rezensionen:

Zu Nr. 190 Hermann Mulert, in: DLZ, Jg. 43, Nr. 22, Berlin 1922, Sp. 461/62;

zu Nr. 1338 Albert Reble, in: Blätter für Deutsche Philosophie, Bd. 9, 1935/36, S. 327–28;

zu Nr. 1442 Rudolf Odebrecht, in: Blätter für Deutsche Philosophie, Bd. 13, 1939/40, S. 313 und zu Nr. 1471 Rudolf Odebrecht, in: Blätter für Deutsche Philosophie, Bd. 11, 1937/38, S. 101–103.

Wenn man bedenkt, welch schwierige und von einem einzelnen kaum zu bewältigende Arbeit T. übernommen hat, ist es beachtlich, was er alles gefunden hat. Ich möchte daher T.'s Bibliographie sehr empfehlen und seine Bitte (von S. 6) wiederholen, ihm Zusätze und Korrekturen mitzuteilen.

Berlin

Hermann Peiter

Ludwig Volk: Der bayerische Episkopat und der Nationalsozialismus 1930–1934 (=Veröffentlichungen bei der Kommission für Zeitgeschichte bei der katholischen Akademie in Bayern. Reihe B Forschungen Band 1). Mainz (Matthias Grünewald) 1967. XXII, 216 S., geb. DM 29.50.

Die Publikationen mehrten sich, die zum Thema Katholische Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus Stellung nehmen. Das vorliegende Buch, das sich auf ein reiches, z.T. ungedrucktes Quellenmaterial stützt, umfaßt nur einen kleinen Ausschnitt aus der Geschichte der kath. Kirche Bayerns und seines Episkopats, nämlich die Jahre 1930–1934. Es sind allerdings Jahre, in denen die Fronten innerhalb der kommenden politischen Wirklichkeit deutlich wurden. Im Mittelpunkt steht die Person des Kardinals Faulhaber, die der Verf., wie ich meine, sehr deutlich und treffend charakterisiert. Andererseits ist ein leiser, mitunter auch stärkerer apologetischer Zug nicht zu verkennen. So vermisse ich vor allem eine etwas distanziertere, vor allem kritischere Stellungnahme zu dem engen Verhältnis des bayerischen Episkopats zur Bayerischen Volkspartei. Das Material, das der Verf. hierzu beibringt, hätte hinreichend Gelegenheit geboten. So zustimmend man alles das zur Kenntnis nimmt, was über die Eingriffe der Nationalsozialisten in die Sphäre der Kirche gesagt wird, so

bleibt doch der Gesamteindruck, daß für ein Buch mit diesem Thema das kritische Raisonement die eigene Parteinahme hätte überdecken müssen.

*Berlin*

*Karl Kupisch*

Angelika Gerlach-Praetorius: Die Kirche vor der Eidesfrage. Die Diskussion um den Pfarrereid im „Dritten Reich“ (= Arbeiten zur Geschichte des Kirchenkampfes, Bd. 18). Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht), 1967. 235 S. kart., DM 24.-.

Die Frage, ob die Pastoren einen Staatseid ablegen sollen, hat in der Zeit des Kirchenkampfes eine heftige Diskussion ausgelöst. In der BK wurde sie zum erschütternden Drama. In den DC-Kirchen hatte das Ave Cäsar gar keine theologischen Nöte bereitet, und auch die „intakten“ Bischöfe ließen sich auf längere Diskussionen nicht ein. Aber als der Evangelische Oberkirchenrat von allen Pfarrern Preußens den Eid forderte, brachte das die BK in Verwirrung. Ordinationsgelübde, Zwei-Reiche-Lehre – Bekenntnisschriften – Obrigkeitseid – alles das wirbelte durch die Fülle der Gutachten und Memoranden, ein Zeichen, wie man eine politische Forderung theologisch, und das hieß: traditionell, zu bewältigen suchte. Das Durcheinander im Sommer 1938 konnte nicht größer sein. Der Präses der BK-Synode Karl Koch, alter Deutschnationaler und ehemaliges Mitglied des Reichsvorstandes der DNVP sowie deren Abgeordneter, brachte die Schwurhände der Brüder in Bewegung, als er – auf Grund einer falschen Information – versicherte, daß der Staat den Eid gefordert habe. Nur eine kleine Schar ließ sich weder täuschen noch einschüchtern. Sie sollten recht behalten. Aber die Erschütterung darüber, daß man einem Trick des EOK zum Opfer gefallen war, worüber die Nazis in ein höhnisches Gelächter ausbrachen, wurde zur schweren Krise. Angelika Gerlachs aus einer Hamburger Dissertation hervorgegangene Arbeit hat die gesamte vorliegende Literatur und das Bielefelder Archivmaterial zur Grundlage. Die Verf. hat sich nicht nur mit einer Wiedergabe der Vorgänge begnügt, sondern hat das Problem des Eides überhaupt gründlich untersucht, die historische Darstellung mit einleuchtenden Raisonements begleitet und in einem Schlußteil eine fragende Betrachtung vorgenommen, die es wert ist, daß die Diskussion weitergeführt wird. Denn daß die mit dem Eid aufgeworfenen Probleme schon „bewältigt“ seien, wird niemand behaupten wollen. Auch hier kann es jederzeit heißen: ein Wörtlein kann sie (die Kirche) fallen.

*Berlin*

*Karl Kupisch*

Le Saint Siège et la situation religieuse en Pologne et dans les Pays Baltes 1939–1945; édités par Pierre Blet, Robert A. Graham, Angelo Martini, Burkart Schneider (= Actes et documents du Saint Siège relatifs à la Seconde Guerre Mondiale, 3 u. 4). Città del Vaticano (Libreria Editrice Vaticana) 1967. 2 Bände, XXXI, 961 S., 14 Abb., 2 Karten, kart.

Als Fortsetzung der Aktenveröffentlichungen des Hlg. Stuhles über die Zeit des 2. Weltkrieges (vgl. ZKG, 1966, Bd. III/IV, 426 f.) liegen jetzt zwei weitere Bände vor, die den Willen der Kurie, der historischen Forschung mit Quelleneditionen zur Hand zu gehen, abermals bestens bezeugen. Es wird über diese offiziösen Druckausgaben für den an unmittelbare Archivarbeit gewöhnten Forscher noch manches zu fragen geben. Aber das, was hier neuerdings vorgelegt wird, bringt schon zuverlässige Klarheit über vieles, was bis jetzt oft nur durch indirekte Berichte im Bereich von Erwägungen, Vermutungen usw. blieb und zum Stoff mancher Sensationsliteratur wurde. Aber was diese oft zu leichtfüßigen Vorausabteilungen dem großen Publikum mit den dazu gehörenden Abrundungen bzw. Zuspitzungen als scheinbar endgültiges Urteil vorlegten, findet in den beiden Dokumentenbänden – nur ohne den sensationellen Putz – weithin eine Bestätigung. Es handelt sich in ihnen um ein besonders brisantes Problem: die Stellung des Papstes und der Kurie während des Krieges zu Polen und den von der politischen Entwicklung überrannten, ehemals selbständigen baltischen Staaten. Ein ausführliches Referat über die edierten 605 Briefe und Memoranden kann aus Raumgründen an dieser Stelle nicht gegeben werden. Der Rez. muß sich mit einer knappen Wiedergabe des Gesamteindrucks, den